

№ 215. 1844.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 13. September.

Inland.

Berlin den 11. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. vom Bomsdorf zu Berlin, dem Justiz=Kommissarius und Notarius, Justizrath Funcke zu Münster, dem Stadt=Physikus, Hofrath Dr. Elkendorf in Köln und dem Kommerzien=Rath Albrecht zu Ratibor den Rothen Adler=Orden vierter Klasse; so wie dem Premier=Lieutenant a. D. und Landes=Aeltesten von Prittwitz zu Skalung, Kreis Kreuzberg in Schlesien, den St. Johanniter=Orden zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg=Strelitz ist von Neu=Strelitz hier eingetroffen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats= und Kriegs=Minister, General der Infanterie von Boyen, ist von Königsberg in Pr., Se. Excellenz der Königl. Hannoversche Staats= und Kriegs=Minister, Graf von Kielmansegge, von Hannover, und der Königl. Großbritanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Deutschen Bundes=Versammlung, Fox=Strangways, von Frankfurt a. M. hier angekommen. — Der Fürst Karl Wilhelm Auersperg, Herzog zu Gottschee, ist nach Prag, und der General=Major und Inspekteur der 2ten Artillerie=Inspektion, von Jenichen, nach Halle abgereist.

Berlin. — Die Vorbereitungen für den Empfang Ihrer Majestäten dauern fort. Das Russische und Hannoversche Gesandtschafts=Hotel sollen besonders glänzend erleuchtet werden. Im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten wird den Bürgern folgendes Circularschreiben zugeschickt: „An dem Tage der bevorstehenden Zurückkunft Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs und Herrn werden der Magistrat und die Stadtverordneten=Versammlung in Gemeinschaft mit sämmtlichen Kommunal=Beamten, so wie unter Zuziehung der Aeltesten der Korporationen und Gewerke auf dem Schloßplatze vor dem Portale sich aufstellen, aus welchem Ihre Königl. Majestäten die Residenz verließen, um dort an der Stelle, wo des Allmächtigen Schutz und Beistand sich offenbarte, Allerhöchstdieselben feierlichst zu empfangen und Dankeslieder zum Himmel emporsteigen zu lassen. Beauftragt, diese Feierlichkeit einzuleiten, beehren wir uns, Sie ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß es den Kommunalbehörden so ehrenvoll als erfreulich seyn würde, wenn es Ihnen gefällig wäre, sich denselben bei dieser feierlichen Gelegenheit anzuschließen, und wir erfüllen daher die uns angenehme Pflicht, Ihnen beikommend zum gefälligen Gebrauch eine Einlaß=Marke und einen Abdruck der zu singenden Lieder ganz ergebenst mitzutheilen. Genehmigen Sie gütigst den Ausdruck unserer hochachtungsvollen Ergebenheit." — Man spricht hier viel von neuen Censur=Instruktionen vom 14. Juli, von denen die meisten Paragraphen dem Ober=Censurgericht und den Censoren gelten, ein Theil aber der Presse überhaupt gelten sollen, so daß man eine Veröffentlichung derselben erwartet. — Ein ehemaliger hoher Beamter hat eine ausführliche und gründliche Broschüre über den Preußischen Haupt=Finanz=Etat ausgearbeitet, und ein Auszug daraus soll schon vor der Veröffentlichung des Ganzen dem Finanz=Minister vorgelegt werden. Sachverständige, welche das Manuscript schon durchzulesen bekamen, sprechen sich mit vieler Anerken=

nung über diese Arbeit aus, welche die Bülow-Cummerowschen Arbeiten in dieser Sphäre bedeutend corrigiren und sich auch über alle Zweige der Finanz-Verwaltung ausdehnen, über welche sich Bülow-Cummerow entweder gar nicht oder nur irrthümlich ausgesprochen. — Viel Interesse erregt hier eine kleine Broschüre: „Der Preußische Unteroffizier und der Landschullehrer, Sendschreiben eines Rheinischen Landschullehrers an seine Collegen in Schlesien, mit einer Abbildung." Es wird darin besonders gezeigt, daß die wenigsten Unteroffiziere, falls auch „Fähigkeit" vorhanden wäre, nach 12jähriger Dienstzeit noch „Neigung" spüren würden, zu dem beschwerlichen Amte eines Volksschullehrers Zuflucht zu nehmen, so daß die Furcht der Volkslehrer sich mäßigen könne. — Die beiden hiesigen Schriftsteller F. Wehl und K. Beck wurden vor einigen Tagen vor das K. Polizei-Präsidium geladen und über ihre persönlichen Verhältnisse zu Protokoll vernommen, über ihre Subsistenzmittel, Beschäftigungen, Vorsätze und Gesinnungen, ihren Umgang u. s. w. F. Wehl ward auch noch besonders befragt, in welchem Sinne er seine „Berliner Wespen" fortzusetzen gedenke, so wie über den Sinn eines humoristischen Aufsatzes „Der Teufel in Berlin." — Man bezeichnet den Ober-Präsidenten von Preußen, Herrn Bötticher, als künftigen Justiz-Minister, und den frühern Bürgermeister von Königsberg, Herrn von Auerswald, einen dort sehr beliebten und verehrten Mann, als Nachfolger des Herrn Bötticher. (Bresl. Ztg.)

Eine Korrespondenz der Bresl. Ztg. aus Berlin theilt uns mit, wie in den dasigen Kreisen viel darüber gesprochen werde, daß dem Kultusminister Hrn. Eichhorn, von der Königsberger Universität ein Ehren-Doktordiplom nicht zugedacht, hingegen diese Ehre dem Direktor in gedachtem Ministerium, Hrn. von Ladenberg zu Theil geworden ist. Es erscheint dies jedoch gar nicht auffallend. Ein Blick in das Handbuch für den Preußischen Hof und Staat würde allen denjenigen, welche sich über das Verfahren der Königsberger Universität verwundern, und auch dem Berliner Correspondenten die Augen über die Gründe geöffnet haben, welche hierbei die Königsberger Universität leiteten. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herr Eichhorn ist nämlich längst promovirter Doktor. Durch eine Promotion honoris causa konnte ihm daher der Doktorgrad nicht mehr verliehen werden, und es wäre daher unpassend gewesen, ihm durch Verleihung eines Ehrendiploms eine Würde verleihen zu wollen, in deren Besitz er sich längst befindet, und die aus dem Hof- und Staatskalender ersichtlich ist. Anders verhält sich dies mit dem Direktor in genanntem Ministerium, Herrn von Ladenberg. Dieser war bisher noch nicht graduirt, und bei ihm daher eine solche Ehrenbezeugung als die Promotion honoris causa, völlig an ihrem Orte.

Breslau den 7. Sept. Die Bresl. Ztg. enthält nachstehenden Artikel: Es ist in diesen Blättern zu seiner Zeit das gegen den Herrn Domherrn Dr. Ritter auf Antrag des Königl. Stadtgerichts eingeleitete Injurienprozeß-Verfahren gemeldet worden, insbesondere in Widerlegung der von einer auswärtigen Zeitung gemachten Mittheilung, daß jenes Verfahren bis zur Vollstreckung der in I. Instanz erkannten Strafe gediehen sei. Wenn Hr. Dr. Ritter durchweg bei dem Einwande stehen geblieben war, jeder absichtlichen Beleidigung der vormundschaftlichen Behörde fern und fremd nur eine Gewissenssache als treuer Diener seiner Kirche verfochten zu haben — ein von ihm auch öffentlich ausgesprochener Einwand —, wenn er um dieser Ueberzeugung willen meinte, sich dem nach positiven Gesetzen begründeten richterlichen Ausspruche fügen zu müssen, ohne zu remediren, so wurde doch, Seitens seiner Freunde Gelegenheit genommen, in der schwebenden Sache für ihn einzuschreiten. Se. Majestät der König haben demnächst in Erinnerung an den hochwürdigsten verstorbenen Fürstbischof Knauer die ganze Sache zu aboliren geruht, durch Niederschlagung der Strafe resp. des Verfahrens.

Elbing den 7. September. Se. Majestät der König ist heute Abend gegen 9 Uhr im besten Wohlsein von Tapiau hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe hatte einige Stunden in Königsberg verweilt. Der Prinz Karl von Baiern, Königl. Hoheit, kam einige Stunden früher hier an. Morgen wird Se. Majestät dem Gottesdienste hierselbst beiwohnen und sodann gegen 11 Uhr Vormittags die Reise über Marienburg und Kulm nach Marienwerder fortsetzen. Das Wetter ist ausgezeichnet schön.

Der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung wird aus Aachen geschrieben, man erzähle sich, daß die Triersche Zeitung von einem Hirtenbriefe des Bischofs Arnoldi bedroht sei, wenn sie von ihrer bisherigen junghegelianischen Richtung nicht abgehe. — Das von der „Meisterschaft" zu Köln im dortigen Schauspiele zum Besten der Ueberschwemmten an der Weichsel gegebene Konzert hat 488 Rthlr. eintgetragen.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt den 6. Sept. (Han. Z.) In dem 2 Stunden von hier entfernten Nassauischen Orte Weißkirchen war gestern Kirchenweihfest, zu welchem sich viele Leute aus der nahen Umgegend versammelt hatten. Mitten in dem freudigen Jubel nun brach

ein Streit aus, dessen Veranlassung uns unbekannt geblieben, der sich endlich aus einem Wirthschaftslokale auf die Straße des Ortes und später sogar auf die Landstraße fortzog. Der Schultheiß, welcher, wie man für gewiß hört, den Streit in Güte beizulegen gekommen war, wurde nach mehreren erhaltenen Stichen und Hieben für todt weggetragen. Kein Alter, kein Geschlecht wurde in der Wuth des Streites geschont, wer in den Wurf kam, getroffen, so daß viele, zum Theil schwer Verwundete, man sagt sogar, einige Todte, von dem Schauplatze einer wahnsinnigen Rohheit weggebracht werden mußten. Als Waffen gebrauchte man Steine, Stöcke, Mistgabeln, Sensen und andere landwirthschaftliche Geräthe, ohne daran zu denken, welche Folgen eine Verletzung mit solchen Instrumenten haben könnte. Während des Streites wurden alsbald mehrere reitende Boten nach den nächstliegenden Nassauischen Orten, namentlich nach Königstein, gesandt, von wo alsbald die dasigen Amtsbehörden sowie aus Oberursel ein Arzt eintrafen, um Untersuchung anzustellen, Verhaftungen vorzunehmen und den Verwundeten Beistand zu leisten.

Oesterreich.

Preßburg den 1. Sept. Ich beeile mich, Ihnen das Resultat einer sehr wichtigen, am 28. d. M. stattgehabten Magnatensitzung zu melden. Sie war lebhaft, ja stürmisch, wie bisher noch keine einzige. Gegenstand der Debatte war die Reform der freien Städte, worüber die Ständetafel eine Art Ultimatum festgesetzt hatte. Sie erklärte nämlich, ungeachtet des heftigen Drängens der Magnaten, in keinem Punkte der vorgeschlagenen Reform, namentlich in Bezug auf das breitere Bürgerqualifikationsrecht, die Errichtung einer Bürgergarde u. dgl. m., weiter nachzugeben, und verwarf beharrlich die von den Magnaten in Antrag gebrachte Ernennung von Königlichen Oberinspektoren, welche das demokratische Element der Städte mit der Centralgewalt sollten vermitteln helfen. Nachdem nun mittels Nuncien und Renuncien zwischen beiden Tafeln bis zum Ueberdrusse correspondirt worden war, langte am 28. das fünfte Nuncium der Stände in Betreff dieses Gegenstandes bei den Magnaten an, worin diese mit etwas harten und verletzenden Worten angelassen wurden. Sofort erhob sich der Obergespann Majthenyi und erklärte laut sich gegen das Nuncium, indem er nicht begreifen zu können erklärte, was denn die Stände mit derlei Ausdrükken wollten und wie sie es wagten, eine solche Sprache der Magnatentafel gegenüber zu führen. Ihre Sache wäre ja doch nur, zu proponiren; den Magnaten steht das Recht zu, die gemachten Vorschläge zu verwerfen ꝛc. Graf Joseph Palffy, das Haupt der Magnatenopposition, erwiderte hierauf folgendermaßen: „Und ich frage, wie unterfängt sich Majthenyi, gegen eine gesetzgebende Körperschaft solche Rede zu führen? Ja, die Stände haben vollkommen Recht, und diese Tafel hätte in der That noch stärkere Ausdrücke verdient. Was ist denn diese Tafel anders, als eine moralische Guillotine, wodurch Alles, was freisinnig, edelgesinnt constitutionel ist, ohne Erbarmen zernichtet wird? Man spricht hier von einer Aristokratie. Ich leugne die Wahrheit dieses Ausdruckes. Ich gewahre nur sehr wenige Aristokraten im echten Sinne des Worts. Unwissende, verschuldete, knechtisch gesinnte Menschen sind keine Aristokraten. (Auf der Oppositionsbank ein tumultuarisches „Eljen“, von Seite der Conservativen heftiges Murren; der Erzherzog Palatin schweigt, zeigt sich jedoch sichtbar betroffen.) Diesem kühnen Redner folgt nunmehr Graf Ladislaus Teleky: „Indem ich sehe, daß von den Herren gegenüber nichts Gutes mehr zu erwarten steht, mache ich die Motion, daß diese a potiori gegen die Nation und gegen die konstitutionelle Freiheit gesinnte Magnatentafel abgeschafft werde.“ Die Zeichen des Beifalls wie des Mißfallens steigern sich nach diesen Worten bis zu außerordentlichem Grade. Der Palatin versucht es nunmehr, einige besänftigende Worte in die Debatte einfließen zu lassen und äußert sich unter Anderm folgendermaßen: „Die ganze Verwirrung ist dem Umstande beizumessen, daß die löblichen Stände, mit der einfachen Annahme des wahren Sinnes der Königlichen Proposition nicht zufrieden, sich zugleich auf die Regulirung der Königlichen Freistädte einlassen wollten.“ Graf Teleky erwiderte: „Ich muß wohl erstaunen, wenn ich dergleichen von dem Präsidenten dieses Hauses vernehmen muß. Hätten denn Se. KK. Hoheit gewünscht, daß die Reform der städtischen Organisation gar nicht angeregt worden wäre? Und dies wird in einem constitutionellen Lande gesagt! Ich sage aufrichtig, daß ich nach dem eben Gehörten Se. KK. Hoheit nicht als den Chef eines constitutionellen Reiches, sondern nur als den Repräsentanten einer uns fremden Regierung betrachten kann.“ Für die Teleky'sche Motion sprachen noch Graf Ludwig Bathyany, Graf Jos. Esterhazy, Graf Otto Zichy u. m. Andere. Alle gingen sowohl ihren Kollegen als der Regierung scharf und schonungslos zu Leibe. Graf Otto Zichy, der junge Stiefsohn des Grafen Szechenyi, ging selbst auf die letzthin stattgefundenen Böhmischen Unruhen über und beschuldigte die gesammte conservative Partei einer unverbesserlichen Kurzsichtigkeit und meinte, dem Lande könne nur durch „consequente Agitation“ geholfen werden. Der Palatin sprach weiter Nichts und verhielt sich, ungeachtet des ihn umtosenden Sturmes, mit gewohnter Ruhe.

Daß die conservative Ansicht gleichwohl den Sieg davon trug und die ständischen Zumuthungen insgesammt durchfielen, versteht sich bei dem bekannten Charakter der Magnatentafel wohl von selbst. Die Opposition derselben hat übrigens ihr bestes Pulver verschossen, und die wesentlichste Folge dieser Scene, die nach dem Rückschreiben der Magnaten gewiß auch im Ständesaal ein stürmisches Echo veranlassen wird, dürfte darin bestehen, daß die hin und wieder genährte Hoffnung, der Landtag werde nicht aufgelöst, sondern prolongirt werden, in Nichts zerfließen wird.

Frankreich.

Paris den 6. Sept. Der Constitutionnel und die Patrie wollen wissen, der König sei nach Eu abgereist, Se. Majestät werde aber nur acht Tage auf dem dortigen Schlosse verweilen. Die Presse dagegen behauptet, die Abreise des Königs sei noch nicht erfolgt, sondern es habe gestern in Neuilly ein Minister-Rath unter dem Vorsitz Sr. Majestät stattgefunden, und es sei auf heute wiederum eine Berathung festgesetzt.

Nach der Insel von Mogador werden jetzt zwei Schiffe mit süßem Wasser, Hangematten und Lebensmittel für 300 Mann abgeschickt, und zu Toulon baut man auseinanderzunehmende Baracken für je 50 Mann, welche der Garnison der Insel zur Wohnung dienen sollen. Es scheint also, daß man sich auf eine längere Occupation vorbereitet.

Direkte Nachrichten aus Algier, welche bis zum 30. August reichen, geben die Gewißheit, daß sämmtliche Arabische Stämme im Westen, selbst die Eingeborenen in Oran, an eine Niederlage Bugeaud's glaubten, und nur die Kunde derselben erwarteten, um auch ihrerseits über die Franzosen herzufallen. Darüber lassen auch die Berichte des Generals Thierry, Platz-Kommandanten von Oran, an die Regierung keinen Zweifel, und man hielt sich zu Oran bereits aufs Aeußerste gefaßt. Daß Abd el Kader nicht gefangen sei, ist gewiß; er soll vielmehr auf Umwegen wieder in die Wüsten von Algerien zurückgekehrt seien und dort vorläufig sich versteckt halten. Der Regierung ist bis jetzt noch immer keine Depesche zugekommen, welche die Geneigtheit des Kaisers von Marokko bewiese, Frieden zu schließen. Die heute aus Algier eingetroffenen Blätter beobachten über Marokko fast gänzliches Schweigen; aus dem „Akhbar" ersieht man nur die Gewißheit, daß Marschall Bugeaud gegen den 12. bis 15. September dort zurückerwartet wurde. Graf Guyot, der Direktor des Innern, war auf dem Dampfschiffe „Chimere" bereits nach Oran abgereist, um ihn dort zu empfangen. Zu Algier harrt des Marschalls ein festlicher Empfang, Subscriptionen zur Errichtung eines Triumphbogens waren eröffnet, und ein Festmahl soll ihm unter demselben Zelte veranstaltet werden, das als Trophäe seines Sieges gegenwärtig noch zu Algier sich befindet.

Die Flotte des Prinzen von Joinville war am 26sten in den Gewässern von Tarifa erwartet. Wenn auch die größeren Schiffe der Flotte nach Toulon zurückkehren, bleiben in den Häfen von Cadix und Algesiras noch zwei Briggs und drei Dampf-Korvetten zurück, die der Gewalt der Wogen Trotz zu bieten vermögen und von jenen Häfen aus eine tägliche Verbindung mit der Besatzung der Insel vor Mogador unterhalten werden.

Laut der heut eingetroffenen Nachrichten aus London ist die Otaheitische Streitsache jetzt wirklich erledigt.

Paris den 6. Septbr. Abends. Ein nicht eben beruhigender Artikel in den Débats (besagend, die friedlichen Angaben der Times seien wohl von guter Vorbedeutung, aber man dürfe daraus nicht schließen, daß die Otaheitifrage ganz beseitigt wäre;) hatte die Notirung der Rente an heutiger Börse zu Anfang etwas gedrückt; doch gegen 2 Uhr kamen so starke Aufträge zum Ankauf, daß die 3pCt. auf 81. 40 gingen; man schloß zu 81. 25. Alle Fonds waren begehrt; auch in Eisenbahnactien wurden ansehnliche Posten gegen Baar umgesetzt.

Es hat sich abermals das Gerücht verbreitet, die Differenzen mit England seien ausgeglichen und der König habe erneute Befehle gegeben, seine Abreise nach England vorzubereiten. Ein kostbarer Wagen im Werth von 78,000 Fr., für die Königin Victoria bestimmt, soll heute früh nach Brighton expedirt worden sein; der König hat denselben gestern in Augenschein genommen und den Arbeitsleuten 100 Louisd'or Gratifikation zustellen lassen.

Man kann nur aus dem Stand der Börse auf die günstige Wendung der Unterhandlung mit dem Londoner Kabinet schließen, denn im Uebrigen herrscht durchaus nur Ungewißheit über das ganze Verhältniß; Journale und Privatbriefe haben Vermuthungen und Gerüchte aufzuweisen; offizielle Aufschlüsse fehlen noch. — Die Rede, welche die Königin Victoria gestern bei der Prorogation des Parlaments gehalten hat, wird erst morgen früh hier bekannt werden; man ist sehr gespannt, zu erfahren, ob nicht eine Andeutung auf die politische Conjunktur und die Lage Irland's darin vorgekommen ist.

Großbritannien und Irland.

London den 4. Septbr. Am Montag den 2. September, wurde zu London im Foreignoffice Cabinetsconseil gehalten. Von den Ministern waren dabei zugegen: Peel, Wellington, Lindhurst, Wharncliffe, Aberdeen, Stanley, Graham, Goulburn, Haddington, Granville-Somerset, Knatchbull. Gegenstand der Berathung war, wie versi-

chert wird, der Vorschlag des Tuileriencabinets, die Genugthuung wegen des Vorgangs auf Otaheiti betreffend. Die Sitzung dauerte dritthalb Stunden. Am Abend waren Peel, Wellington und Aberdeen bei der Königin in Windsorcastle. Was in dem Cabinetsconseil beschlossen worden, ist noch nicht zur officiellen Kunde gekommen. Wohl aber enthalten die „Times" vom 3. September einen darauf hindeutenden Artikel, der nach Form und Inhalt ein halbamtliches Gepräge hat. Wir beeilen uns, denselben nachstehend mitzutheilen. „Es sei uns erlaubt, dem Lande Glück zu wünschen zu der wahrhaft erfreulichen Nachricht von der wahrscheinlichen Beseitigung der Otaheitifrage und dem Aufhören aller Besorgnisse vor einem Bruche zwischen uns und Frankreich. Die Angelegenheit scheint auf eine für beide Länder gleich ehrenhafte Art beigelegt worden zu sein. Die England (in der Person des Consuls Pritchard) widerfahrene Verletzung ist aufgehoben worden ohne die mindeste Einbuße an Würde für Frankreich. Wir haben jedes Zugeständniß erlangt, was wir mit Recht fordern konnten, und Frankreich hat nur gewährt, was es nach Billigkeit nicht versagen konnte."

Der allgemeine Glaube, daß die Differenzen mit Frankreich in Bezug auf die Otaheitische Frage förmlich beigelegt seien und daß die Marokkanische Frage auch zu keinen neuen Verwickelungen führen werde, haben günstig auf die Börse gewirkt, und die Konsols begannen mit $98\frac{7}{8}$ und schlossen mit $99\frac{1}{8}$.

Die neue durch das Parlament beschlossene Einrichtung der Bank von England, welche dies Institut in zwei Branchen theilt, ist gestern ins Leben getreten.

Die Regierung hat auf Veranlassung der Mexikanischen Gesandtschaft die hier für Texas stattfindenden Bewerbungen untersagt. Es heißt, daß zwei Kriegsschiffe mit Kriegs-Bedarf und 12 bis 15 Offiziere bereits dahin abzugehen im Begriffe ständen.

Der neugeborne Prinz wird am Freitag den 6. September, getauft; er erhält den Namen Alfred.

Die Königin Victoria und der Prinz Albert werden sich am 9. oder 10. September einschiffen, die Reise nach Schottland anzutreten. (Bis dahin muß das Parlament prorogirt sein; wäre die Jahreszeit nicht so weit vorgerückt, die Königin würde sich entschlossen haben, einen Abstecher nach St. Petersburg zu machen, um die Kaiserlich Russische Familie zu besuchen.)

London den 5. Septbr. Prorogation des Parlaments. — Das Oberhaus kam heute um 10 Uhr zusammen, um vor der durch eine Königl. Kommission erfolgenden Prorogation noch mehrere Appellationsurtheile abzufertigen, womit der ganze Morgen ausgefüllt war. Um 1 Uhr sollte die Prorogation stattfinden, erfolgte indeß erst etwas später, da die Lords ihre Rechtsarbeiten nicht früher vollendet hatten. Nachdem die Gemeinen vor die Schranken des Gerichts geladen waren, verlas der Lordkanzler die Königl. Rede; sie lautet wie folgt:

„Mylords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, indem wir Sie von Ihrer weitern Gegenwart im Parlament entbinden, Ihnen den warmen Dank Ihrer Maj. für den Eifer und die Emsigkeit auszudrücken, mit welcher Sie der Erfüllung Ihrer öffentlichen Pflichten während einer mühsamen und verlängerten Session obgelegen haben.

„Das Resultat war die Vollendung mancher legislativen Maßregeln, die Verwaltung des Gesetzes zu bessern und die öffentliche Wohlfahrt zu befördern.

„Ihre Maj. hat ihre herzliche Zustimmung der Bill ertheilt, welche Sie Ihre Maj. vorlegten, um das Ausgeben der Banknoten zu regeln und der Bank von England gewisse Privilegien für eine beschränkte Zeit zu verleihen.

„Ihre Maj. hofft zuversichtlich, daß diese Maßregeln dahin führen werden, die Geldverhältnisse des Landes auf gesundere Grundlagen zu stellen, ohne dadurch dem Kredit und den Unternehmungen des Handels unpassende Beschränkungen aufzulegen.

„Wir sind angewiesen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß J. Maj. fortwährend von ihren Verbündeten und von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer friedlichen Gesinnung erhält.

„Ihre Maj. war kürzlich mit der Regierung des Königs von Frankreich in Erörterungen verwickelt, über Ereignisse, welche das gute Einverständniß und die freundlichen Beziehungen zwischen unserm Lande und Frankreich unterbrechen konnten. Es wird Sie freuen, zu erfahren, daß durch den Geist der Gerechtigkeit und Mäßigung, welcher die beiden Regierungen beseelte, diese Gefahr glücklich abgewendet wurde.

„Gentlemen des Hauses der Gemeinen! Wir sind von J. Maj. beauftragt, Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher Sie die Gelder für den Staatsdienst dieses Jahres bewilligten.

„Ihre Maj. hat mit der höchsten Befriedigung wahrgenommen, daß durch die Bahn, bei welcher Sie fest beharrten, indem sie den nationalen Treuglauben unverletzt erhielten und ein gerechtes Vertrauen in die Dauerhaftigkeit der Nationalhülfsquellen einflößten, Sie im Stande gewesen sind, in der jährlichen Staatslast in Bezug auf die Interessen der Nationalschuld eine bedeutende Minderung zu bewerkstelligen.

„Mylords und Gentlemen! J. Maj. will, daß wir Ihnen Glück wünschen zu der Besserung, welche in dem Zustande unserer Manufakturen und unsers Handels eingetreten, wie zu der Aussicht, daß

wir durch Güte der göttlichen Vorsehung uns des Segens einer reichlichen Ernte zu erfreuen haben werden.

„Ihre Maj. ist froh in dem Glauben, daß Sie bei Ihrer Rückkehr in die verschiedenen Bezirke, in dem ganzen Lande den Geist der Treue und des freudigen Gehorsams gegen das Gesetz vorherrschend finden werden.

„Ihre Maj. ist voller Zuversicht, daß solche Gesinnungen, so wichtig für die friedliche Entwickelung unserer Hülfsquellen und unserer nationalen Stärke, durch Ihre Gegenwart und Ihr Beispiel gekräftigt und ermuntert werden.

„Wir sind von J. Maj. zu der Versicherung beauftragt, daß, wenn Sie wieder berufen sein werden, Ihre parlamentarische Thätigkeit zu beginnen, Sie in Ihren Bestrebungen zur Besserung des gesellschaftlichen Zustandes und zur Förderung des Glückes und der Zufriedenheit des Volkes, vollkommenes Vertrauen auf die herzliche Mitwirkung J. Maj. setzen mögen." —

Die Nachricht von der Entscheidung des Oberhauses wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute Abend bereits in Dublin eintreffen, jedoch wohl zu spät, als daß sie durch die Abendblätter veröffentlicht werden könnte. Damit die Kunde davon aber ihre Wirkung nicht verfehle und ja nicht verzögert werde, haben die Londoner Repealer durch das gestern Abend abgehende Paketboot Fahnen und Anschlagezettel mit der Inschrift: „Das Oberhaus hat das Urtheil des untern Gerichtshofes umgestoßen und „Gerechtigkeit hat über das Gesetz gesiegt", abgesandt. — Dem Globe zufolge, ging gestern Abend um 7 Uhr der Befehl zur Entlassung O'Connell's nach Dublin ab.

In diesem Augenblick, sagen die Times, ist O'Connell frei. Er muß wissen, welche Rolle er jetzt bei einer so bedeutsamen und siegreichen Gelegenheit spielen will. Wird er heiter und erhaben sein, oder wird er zürnen und drohen? Wird er Mitleiden empfinden oder Sturm erregen? Wird er lächeln, oder seine Faust ballen? Wird er ganz Irland durch würdenvolle Großherzigkeit in Staunen setzen oder gleich Vergeltung üben? Wir zweifeln nicht daran, er wird pflichtmäßig die Rolle erwägen, die er jetzt übernehmen will. Es ist ein kritischer Moment, — durch gute Benutzung kann er bedeutsame Folgen haben, viel kann verloren, viel kann gewonnen werden. Jetzt muß er eine Bahn verfolgen, die entscheidend und eindruckmachend ist. Welche Masse politischer Möglichkeiten werden sich wirr in seinem Kopfe kreuzen, wenn er die siegreiche Kunde erhält!! Und gleich muß er seine Wahl treffen, die Kerkerthüren öffnen sich und die so hoch aufgeregten Volkshaufen harren seiner draußen! — Wir haben alle Ursache zu glauben, sagt der Globe, daß O'Connell sein anerkanntes Ueberredungs-Talent und seinen jetzt verdoppelten Einfluß auf seine Anhänger in der Weise wirken lassen wird, daß er dieselben von jeder gewaltsamen That abhalten werde. Sein Benehmen bei der furchtbaren, durch die Proclamation gegen die Clontarf-Meeting veranlaßten Krisis giebt Grund zu glauben, daß er klug sein wird, wir fügen hinzu, auch patriotisch! Die Bahn, welche Sir R. Peel einschlagen wird, ist weit problematischer. Klar ist nur, daß das Gouvernement den Schlag empfunden hat, den seine Zwangspolitik jetzt empfangen hat.

Italien.

Palermo den 22. August. (A. Z.) Die in Sicilien allgemeine Sitte, an den Gedächtnißtagen der Heiligen und an den Vorabenden derselben Feuerwerke zu veranstalten, hat gestern zu einem großen Unglück Anlaß gegeben. Es entzündete sich nämlich unter den Händen des Arbeiters ein Feuerwerk, und ein nicht unbedeutender Vorrath an Schießpulver flog mit fürchterlichem Krachen in die Luft. Die Wohnung desselben lag zwar außerhalb der Stadt, jedoch in der Nähe anderer Häuser; von denen mehrere eingestürzt und einige stark beschädigt sind. Man kennt bis jetzt sechs Todte und zwölf Verwundete, unter Letzteren ist auch der Urheber des Unglücks.

Die Weizen-Aerndte ist überall reichlich ausgefallen, dagegen haben Mais, Gerste, Bohnen und andere Hülsenfrüchte durch die Hitze viel gelitten; indeß bleiben die Preise hoch, weil die Gutsbesitzer, durch die Preise des vorigen Jahres bereichert, ihre Vorräthe zurückhalten. Auch die Weinberge und Oelbäume haben in vielen Gegenden durch die trokkene Hitze gelitten, so daß man sich keine reiche, im Ganzen jedoch eine gute Aerndte verspricht, und vom Wein muß die Qualität vortrefflich werden.

Vermischte Nachrichten.

Der neugeborne Prinz von S. Weimar hat am 28. August in dem großen Saale des Residenz-Schlosses die heilige Taufe empfangen. Die Taufrede hielt der Vicepräsident Dr. Röhr unter Assistenz der Oberconsistorialräthe Horn und Köhler. Außer den Landständen standen noch 35 fürstliche Personen zu Gevatter. Der Taufhandlung wohnte auch die 87 jährige Amme des Großherzogs bei, welcher ein Stuhl zum Sitzen im Taufsaale angewiesen war. Die Universität Jena hat den Prinzen durch eine prachtvoll ausgestattete Matrikel zum academischen Bürger aufgenommen. Der junge Student versteht zwar noch kein Latein, aber er wird sich freuen, wenn er einmal aus seiner Matrikel die Worte übersetzt „cui patris virtus, avi exemplum, proavi gloria, majorum decora praelucent" und das Land wird sich freuen, wenn er dem guten Vorbild würdig nachfolgt.

In einem Schlesischen Dorfe kam zweimal schnell nach einander Feuer aus. Ein Schäferjunge suchte emsig nach den ausgeglühten Nägeln unter dem Schutte, die er verkaufen wollte, um sich dafür Obst und andere Näschereien zu verschaffen. Der wachthabende Polizeibeamte kam mit dem Knaben in ein Gespräch, aus welchem sich bei dem Ersteren der Verdacht entwickelte, der Schäferbub könne das Feuer angelegt haben. Die fortgesetzte Unterhaltung brachte den Burschen zu Widersprüchen und Geständnissen, welche, als der Ortsrichter die Sache vernahm, nicht nur den Verdacht bestätigten, sondern die entsetzliche Gewißheit herbeiführten, daß der Knabe beide Male das Feuer angelegt, Hab und Gut, Leib und Leben vieler Menschen auf das Spiel gesetzt, lediglich und allein, um einige Groschen für altes Eisen zu gewinnen!

Den heute früh um 1 Uhr nach dreimonatlichen Leiden erfolgten Tod meiner lieben Frau, gebornen Radike, zeige ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Posen, den 12. September 1844.

Köhler, Post-S.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Louise Amalie Schütz, geborne Sturtzel, mit ihrem Ehemanne, dem Pächter Carl Friedrich Schütz, in der Verhandlung vom 2ten Juli dieses Jahres die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen hat.

Posen, den 3. August 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nachdem der jetzige Kanzlei-Direktor Feige bei dem Königl. Land- und Stadt-Gerichte zu Kempen in Bezug auf seine frühere Stellung als Rendant der Gebühren- und Asservaten-Kasse und des Depositorii des Königl. Inquisitoriats zu Kozmin während der Zeit vom 1sten September 1831 bis ultimo Juni 1841, und der jetzige Sekretair und Büreau-Vorsteher Schniggenberg bei dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Wollstein, in Ansehung seiner früheren Stellung als Deposital-Rendant des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Rogasen während der Zeit vom 1sten April 1835 bis 1sten April 1844, Decharge erhalten hat, werden alle Diejenigen, welche aus dem Dienst-Verhältnisse des rc. Feige und rc. Schniggenberg als früheren Rendanten der vorgenannten Kassen und Depositorien, oder aus irgend einem anderen Grunde Ansprüche auf die von denselben bestellte Kaution von resp. 500 Thaler und 600 Thaler zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem

am 16ten December 1844 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Schüler anstehenden Termine mit ihren etwaigen Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie mit diesen Ansprüchen auf die Kaution werden präcludirt und lediglich an die Person des p. Feige und p. Schniggenberg werden verwiesen werden.

Posen den 2ten September 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung

Der Nachlaß des zu Küstrinchen am 2. Februar 1837 verstorbenen Lieutenants und Gutsbesitzers Carl Alexander Mudrak soll unter seine Erben vertheilt werden, weshalb in Gemäßheit des §. 137. Tit. 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts,

die unbekannten Gläubiger des p. Mudrak hierdurch aufgefordert werden, ihre Anforderungen innerhalb 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sich dieselben nach erfolgter Theilung nur an jeden Erben nach Verhältniß seines Erbtheils werden halten können.

Bromberg den 31sten August 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Ein qualificirter, der Deutschen und Polnischen Sprache kundiger Protokollführer findet, gegen ein Jahrgehalt von 150 Rthlr., vom 1sten Oktober c. a. ab bei mir Anstellung, und kann sich schriftlich oder persönlich melden.

Rogasen, den 11. September 1844.

Der Königl. Oek.- und Special-Commissarius
Hancke.

Das Grundstück „Sandkrug" genannt, dicht an der neuangelegten Chaussee von Posen nach Schwersenz, nebst der dazu gehörigen Feldmark, bestehend aus 10 Morgen gutem Garten-Boden und Wiese No. 116. in Schwersenz, als auch das Haus sub Nro. 182. St. Martin in Posen, vis-à-vis der St. Martin-Kirche zwischen den Irle und Schultzschen Häusern, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim concessionirten Concipienten Ertel, Breslauerstraße No. 8., oder bei dem Eigenthümer, Gastwirth Woyciech Jezierski in Schwersenz, zu erfragen.

In Iwno bei Kostrzyn ist die neu eingerichtete Brennerei nebst hinreichenden Kartoffeln jederzeit zu verpachten; auch sind daselbst 100 Stück Fetthammel, 200 Eichen- und eben so viel Birkenstämme zu verkaufen.

Eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, einem Alkoven, Küche nebst Engl. Heerd, an einanderhängendem Flur, Holzstall und alleinigem Boden nebst Kellergelaß, ist Graben No. 27. von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere Markt No. 45.

Königsstraße Nro. 17. stehen große und kleine Wohnungen zu vermiethen, so wie auch ein großer Garten nebst Melkerei von Michaeli ab zu verpachten.

Markt 88. ist eine Stube zu vermiethen. Das Nähere daselbst in dem Galanterie-Laden bei
Beer Mendel.

Ein goldener Siegelring mit Amethysstein, inwendig J. A. M. gravirt, ist verloren gegangen. — Der ehrliche Finder erhält von mir eine angemessene Belohnung.

Posen, den 12. September 1844.

Ph. Vogelsdorff, Goldarbeiter.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 10. September 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	101	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	—	$89\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	102
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$166\frac{1}{2}$	$165\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{3}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	146
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	87
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	$76\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	97
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	140	139
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$113\frac{1}{4}$	$112\frac{1}{4}$
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	108	107
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	$116\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	109	108
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$102\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	$130\frac{1}{2}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 11. Sept. 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	12	—
Roggen dito	—	28	—	1	—	—
Gerste	—	24	—	—	25	—
Hafer	—	16	—	—	17	—
Buchweizen	—	28	—	1	—	—
Erbsen	—	28	—	1	—	—
Kartoffeln	—	7	6	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	23	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	10	—	4	17	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	12	6